

Call for Paper zur wissenschaftlichen Tagung

Wissen! Welches Wissen? Debatten zwischen Wahrheit, Theorien und Glauben in der ökonomischen Theorie

Gemeinsame Veranstaltung des **Instituts für die Gesamtanalyse der Wirtschaft (ICAE)** an der Johannes Kepler Universität Linz und dem **Zentrum für Ökonomische und Soziologische Studien (ZÖSS)** an der Universität Hamburg

an der **Universität Linz, 12. – 14.12.2013**

Wissen ist einerseits zu einer zentralen Kategorie gesellschaftlicher Verfasstheit geworden, - angezeigt durch z.B. solche Begriffe wie „Wissensgesellschaft“ (Stehr 1994, 2001) oder Informationsgesellschaft (Wersig 1996). Andererseits steigt die Bedeutung von Wissen in unsicheren Zeiten, wie derzeit in der Finanzkrise.

Erörterungen dazu erfolgen auf den verschiedensten Ebenen: zu Wissensarten (wissenschaftliches Wissen, Alltagswissen), zu Wissensmedien (herkömmliche und neue Medien), zu Wissenseseigenschaften (Immaterialität, Unbegrenztheit, Kopierbarkeit), zu Wissensträgern (personales Wissen, repräsentatives Wissen), zu Wissensäußerungen (implizites Wissen, explizites Wissen), zur Wissensnegation (gewolltes und nicht gewolltem Nichtwissen (Willke 2002; Wehling 2001) usw. Innerhalb der Ökonomik stellte etwa die Finanz- und Wirtschaftskrise beginnend mit 2008 eine Zäsur dar, die gleichzeitig als „window of opportunity“ (Rothschild 2010) für eine grundsätzliche Neuausrichtung der (Finanz)-Ökonomik betrachtet wurde. Allerdings hat sich nach kurzer Zeit gezeigt, dass der von Krugman beschriebenen „Keynesian moment“ kaum zu Brüchen in der monolithischen Aufstellung der Ökonomik geführt hat (Epstein/Carrick-Hagenbarth 2010) und die Krise im öffentlichen Diskurs oftmals als „extraordinary event“ begründet wurde (Pühringer/Hirte 2013).

Hauptproblem der Kategorie Wissen ist dessen Korrelationsbezug. Wissen allgemein kann als Anerkanntes gesehen werden (Gottschalk-Mazouz 2005, 350), denn bei Wissen handelt er sich letztlich immer um erfüllte Wissensansprüche, egal, ob es sich um implizites Wissen handelt (Wissen als Überzeugung) oder um explizites Wissen (Wissen als „durch institutionelle Praxen geadelte Information“ - Hubig 1997). Im wissenschaftlichen Kontext wurde und wird dieser Korrelationsbezug als Adäquation (Übereinstimmung von Theorie und Tatsache) - und damit als Wahrheitsanspruch - diskutiert sowie damit einhergehend die Beweisbarkeit/Widerlegbarkeit von Wissen (Popper 1969; Kuhn 1976; Lakatos/Musgrave 1974). Dem gegenüber stehen in neuester Zeit konstruktivistische und performative Ansätze, in denen Wissensgenerierung selbst als Tatsachenerschaffung gefasst wird, angezeigt z.B. durch den Boom der Diskursforschung (Keller 2008) sowie Performativity-Theorie (Bachmann-Medick 2006): Das Geschriebene bzw. Gesprochene als Ausdrucksform des Wissens ist Handeln (Austin 1979) und schafft somit Tatsachen. Anhand der Entwicklung und Hegemonie einzelner ökonomischer Schulen kann die wechselseitige Wirkung von impliziten und expliziten Wissen sowie die besondere Bedeutung einzelner AkteurInnen im Prozess der Wissensformation aufgezeigt werden.

Angesichts dieser Entwicklung werden Fragen um das Problem, was eigentlich in der heutigen Gesellschaft, in der Wissen ein solch wichtigen Stellenwert einnimmt, vermittelt wird: Theorien? Glaube? Wahrheit? Wie gesichert ist Wissen? Was ist wissenschaftliches Wissen? Ebenso drängend werden Fragen zu den Akteuren der Vermittlung: Wer bestimmt, was wir wissen? Welche Rolle spielen Medien? Welche Dynamiken haben Diskurse?

Eingeladen wird zu Beiträgen, welche sich diesem Spannungsfeld widmen.

Referatsangebote bitte an:

Walter Ötsch (walter.oetsch@jku.at) oder Arne Heise (arne.heise@wiso.uni-hamburg.de)

Quellen

- Austin, John L. (1979): Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words). Reclam Verlag Stuttgart.
- Bachmann-Medick, Doris (2006): Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg.
- Epstein, Gerald; Carrick-Hagenbarth, Jessica (2010): "Financial Economists, Financial Interests and Dark Corners of the Meltdown: It's Time to Set Ethical Standards for the Economics Profession." Working Papers Series No 239, Political Research Institute University of Massachusetts Amherst.
- Gottschalk-Mazouz, Niels (2005): Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft? Anforderungen an einen interdisziplinär brauchbaren Wissensbegriff. In: Abel, Günter (Hg.): Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie, 26.-30. September 2005 in Berlin. Sektionsbeiträge, Bd. 2, 349-360.
- Hubig (1997): Technologische Kultur. Leipzig.
- Keller, Reiner (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse. VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden.
- Kuhn, Thomas S. (1976): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.
- Lakatos, Imre; Musgrave, Alan (1974): Kritik und Erkenntnisfortschritt. Verlag Vieweg Braunschweig.
- Popper, Karl (1969): Logik der Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.
- Pühringer, Stephan; Hirte, Katrin (2013): The financial crisis as a tsunami. Discourse profiles of economists in the financial crisis. (forthcoming)
- Rothschild, Kurt W. (2010): Wenn man die Welt verändern will, muss man die Wirtschaft verändern. Interview in Eurozine.com.
- Stehr, Nico (1994): Arbeit, Eigentum und Wissen. Zur Theorie von Wissensgesellschaften. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.
- Stehr, Nico (2001): Moderne Wissensgesellschaften. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Band 36, 7-14.
- Wehling, Peter (2001): Jenseits des Wissens? Wissenschaftliches Nichtwissen aus soziologischer Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 30, Heft 6, 465-484.
- Wersig, Gernot (1996): Die Komplexität der Informationsgesellschaft. Universitätsverlag Konstanz.
- Willke, Helmut (2002): Dystopia – Studien zur Krisis des Wissens in der modernen Gesellschaft. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.